

Auslandssemester – Erfahrungsbericht



SoSe 25 - Akademisches Jahr 2025/26

Unibertsitate Etorb., 24, Deusto, 48007 Bilbao, Bizkaia

Einverständniserklärung zur Veröffentlichung: „Hiermit erkläre ich mein Einverständnis über die Weitergabe meines Namens, meiner E-Mail-Adresse und meines Erfahrungsberichtes an potenzielle Interessierte sowie die Veröffentlichung des anonymisierten Berichts auf der FK 14-Website.“

Einverständniserklärung Bilderpool: „Hiermit erkläre ich mein Einverständnis zur Verwendung meiner Fotos aus dem Erfahrungsbericht für den „International Office FK14 Bilderpool“ und damit für die Nutzung unter Nennung meines Namens als Urheber / Urheberin (z.B. im Rahmen von Social Media, auf der Website oder in Präsentationen).“

Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung</i>	3
<i>Vor dem Aufenthalt</i>	4
<i>Vor Ort</i>	6
<i>Studium vor Ort</i>	8
<i>Persönliches Fazit</i>	10
<i>Empfehlungen an nachfolgende Studierende</i>	11
<i>Fotos</i>	12

Einleitung

Ich studiere Tourismusmanagement an der Hochschule München. Im fünften Semester ist im Rahmen meines Studienplans ein sogenanntes internationales Semester vorgesehen, das wahlweise in München auf Englisch oder im Ausland absolviert werden kann. Ich habe mich bewusst für die zweite Option entschieden, da ich schon immer ein großes Interesse an anderen Kulturen hatte und meine Sprachkenntnisse weiterentwickeln wollte.

Das Sommersemester beginnt in Spanien etwas früher als in Deutschland. In meinem Fall startete das Semester an der Universidad de Deusto in Bilbao bereits am Montag, den 3. Februar, mit einer Orientierungswoche. Mein WG-Zimmer hatte ich im Vorfeld über das Online-Portal der Universität organisiert, mit Mietbeginn ab dem 1. Februar. Ich bin am 2. Februar nach Bilbao geflogen. Den Hinflug habe ich als Oneway-Flug bei Lufthansa gebucht – mit einem Aufgabegepäckstück und Handgepäck lag der Preis bei etwa 210 Euro. Generell ist Bilbao gut an München und Frankfurt angebunden, mit jeweils drei täglichen Flügen.

Der Grund für mein Auslandssemester war, dass im internationalen Semester ohnehin auf Englisch bzw. in einer Fremdsprache studiert werden muss. Deshalb entschied ich mich dafür, dieses Semester in Spanien zu verbringen, da ich das Land bereits von früheren Reisen kannte. Die Wahl fiel eher zufällig auf Bilbao, da andere Plätze bereits belegt waren. Gleichzeitig war es mein Ziel, meine Spanischkenntnisse weiter zu vertiefen und das Leben der Einheimischen besser kennenzulernen. Dieses Auslandssemester stellte für mich nicht nur eine akademische, sondern auch eine persönliche Weiterentwicklung dar. Es bot mir die Möglichkeit, mich in einem neuen Umfeld zurechtzufinden, interkulturelle Kompetenzen zu stärken und meine Selbstständigkeit im Alltag zu fördern – Erfahrungen, die über das klassische Studium hinausgehen.

Vor dem Aufenthalt

Die benötigten Unterlagen konnte man sich alle online bei der HM oder durch Kontakt mit dem International Office der FK 14 beschaffen. Bei Fragen kann man sich auch bei der Partneruniversität in Bilbao melden oder dem jeweils zugeteilten Tutor schreiben. Diese helfen in der Regel schnell weiter, falls es Unklarheiten gibt.

Wie bereits erwähnt, bin ich per Flugzeug mit der Lufthansa von Frankfurt aus geflogen, da ich mich dort zu diesem Zeitpunkt aufgehalten habe. Ob man von Frankfurt oder München fliegt, macht in der Regel keinen großen preislichen Unterschied. Es gibt auch Flüge von anderen Flughäfen in Deutschland, allerdings meist eher saisonal – etwa zur Sommer- oder Urlaubszeit. Generell empfiehlt es sich, bei der Buchung direkt Hin- und Rückflug zu wählen, da man in der Regel einen besseren Preis bekommt. Ich hatte jedoch zunächst nur einen Oneway-Flug gebucht, um flexibel zu bleiben.

Ich bin mit einem großen Koffer (23 kg), einer Reisetasche (Handgepäck) und einem kleinen Rucksack angereist. Das hat für mich insgesamt gut gepasst. Dennoch sollte man nicht zu viel einpacken, da man vor Ort mit Sicherheit noch das ein oder andere dazukaufte – und das will man am Ende ja auch wieder mit zurück nach Deutschland nehmen.

Die Wohnungssuche war recht einfach und unkompliziert. Sie lief über die Partnerseite der Universität Deusto, auf der man vorab Zugang zu Wohnungsangeboten erhält. Ich habe dort drei bis vier Vermieter angeschrieben – einer hat schnell geantwortet. Das eigentlich gewünschte Zimmer war zwar schon vergeben, aber der Vermieter konnte mir ein anderes Zimmer anbieten. Dieses lag sehr zentral in der Stadt, war etwa 17 m² groß und kostete monatlich 490 € inklusive Nebenkosten. Der Anbieter war „Happy Erasmus“, der auch viele Studentenpartys und Events organisiert. Zusätzlich zu den 490 € kamen zu Beginn noch einige Bearbeitungsgebühren, wie etwa für eine Grundreinigung, hinzu. Die gesamte Abwicklung und Zahlung erfolgte bequem über eine Online-Plattform.

Das Auslands-BAföG habe ich nicht beantragt, da mir die langen Bearbeitungszeiten zu unzuverlässig erschienen und ich nicht 100 % auf die Zahlungen angewiesen war. Während Erasmus in Spanien erhält man monatlich rund 540 € Erasmus-Förderung. Diese deckt zwar

die Miete größtenteils ab, aber für Freizeit, Essen und Reisen sollte man auf jeden Fall zusätzliche Rücklagen einplanen.

Für die fünf Monate in Bilbao habe ich eine Auslandsrankenversicherung bei der HanseMerkur abgeschlossen. Diese ist speziell auf längere Auslandsaufenthalte ausgelegt und kostete ca. 35€ pro Monat. Als besonders angenehm empfand ich, alles digital zu erledigen, somit war das einzige Dokument, welches ich benötigte mein Personalausweis und den hat man meistens sowieso immer dabei.

Vor Ort

Vor Ort gab es zu Beginn, wie bereits erwähnt, eine Orientierungswoche. Diese fand von Montag bis Mittwoch statt und umfasste unter anderem eine Führung durch die Universität, die Ausstellung des Studentenausweises, eine Willkommenszeremonie sowie verschiedene Informationsveranstaltungen. Dabei wurde auch über Sport- und Freizeitangebote in und um Bilbao informiert. Ein Buddy-Programm wurde zwar angeboten, ich habe jedoch nicht daran teilgenommen. Insgesamt war es aber sehr einfach, bei Fragen Hilfe zu bekommen – egal ob von Professoren, Studierenden oder Mitarbeitenden. Man sollte allerdings bedenken, dass nicht alle über gute Englischkenntnisse verfügen, weshalb Spanischkenntnisse in solchen Situationen sehr hilfreich sein können.

In Bilbao selbst habe ich mich überwiegend zu Fuß fortbewegt, da ich im Stadtzentrum in der Nähe der Plaza Moyúa wohnte. Die Universität erreichte ich in etwa 20 Minuten zu Fuß, da sie etwas am Stadtrand liegt. Zusätzlich verfügt Bilbao über eine gut ausgebaute Metro sowie eine Straßenbahn (Tram), mit der man Stadt und Umland bequem erreichen kann. Eine Einzelfahrt kostet rund 2 Euro, allerdings lohnt sich der Kauf der sogenannten Barik-Karte – eine wiederaufladbare Fahrkarte, die einmalig 3 Euro kostet. Mit ihr kann man die Schranken an den Metrostationen einfach passieren, und die Fahrtkosten werden automatisch abgebucht. Dabei spart man deutlich: Eine U-Bahn-Fahrt kostet mit der Barik-Karte nur etwa 50 bis 60 Cent. Die Karte kann an allen Stationen bequem mit 5, 10 oder 20 Euro aufgeladen werden. Ich persönlich habe pro Monat nur etwa 10 Euro für den öffentlichen Nahverkehr ausgegeben.

Die Preise für Essen und Trinken sind in Bilbao insgesamt mit denen in Deutschland vergleichbar. Es kommt jedoch stark darauf an, wo man einkauft. Der Eroski-Supermarkt ist tendenziell etwas teurer, während Mercadona und Lidl günstigere Alternativen darstellen. Meine Empfehlung ist Mercadona, da er eine breite Auswahl, gute Qualität und faire Preise bietet. Restaurantbesuche sind im Vergleich zu Deutschland meist günstiger, auch wenn das natürlich von der Wahl des Lokals abhängt. Besonders preiswert ist der Besuch von Bars: Für ein Bier in einer typischen Studentenkneipe zahlt man etwa 2,50 Euro. Sehr zu empfehlen sind außerdem die sogenannten Pintxos – kleine, belegte Häppchen, die in ganz Bilbao angeboten werden. Ein Stück kostet meist 2 bis 3 Euro, sodass man sich gut durchprobieren

kann. Besonders empfehlenswert ist dafür ein Besuch am Plaza Nueva, wo es viele Pintxos-Bars gibt.

In den ersten zwei bis drei Monaten gab es nahezu täglich Angebote zu Events und Partys – meist ab Mittwoch oder Donnerstag bis zum Wochenende. Diese wurden regelmäßig über die Instagram-Seite „Happy Erasmus“ oder über WhatsApp-Gruppen kommuniziert. Dort findet man alle Informationen zu den Veranstaltungen und kann sich teilweise auch kostenlose Tickets über sogenannte „Freelists“ sichern. Auf diesen Events ist es sehr einfach, neue Leute kennenzulernen, vor allem andere Erasmus-Studierende. Wer darüber hinaus auch mit Einheimischen – also Basken oder Spaniern – in Kontakt kommen möchte, hat gute Chancen in der Altstadt (Casco Viejo) oder in den Barvierteln rund um die Metrostation Indautxu.

Bilbao liegt in Küstennähe, und es gibt mehrere Strände in der Umgebung – zum Beispiel in Getxo oder Portugalete. Diese sind mit der Metro gut erreichbar. Eine Fahrt vom Stadtzentrum dauert etwa 25 Minuten, anschließend sind es rund 10 Minuten zu Fuß bis zum Strand. Der Strand ist groß, bietet Restaurants, Bars und öffentliche Toiletten. Aufgrund der Lage an der Nordküste Spaniens ist das Klima allerdings recht wechselhaft, und es regnet häufiger – ein täglicher Strandbesuch ist daher nicht garantiert. Durch den Regen ist die Region jedoch sehr grün und landschaftlich reizvoll. Außerdem ist Bilbao von vielen Hügeln umgeben, was die Umgebung auch für Wanderfreunde interessant macht.

Für Reisen innerhalb Spaniens habe ich pro Trip etwa 500 Euro eingeplant – zum Beispiel für Ziele wie Mallorca, Ibiza oder Barcelona. Besonders bei rechtzeitiger Buchung oder durch Preisvergleiche lassen sich oft günstige Flüge finden, da Inlandsflüge in Spanien im Vergleich zu Deutschland deutlich preiswerter sind.

Studium vor Ort

An der Universidad de Deusto hatte ich ursprünglich geplant, fünf Kurse zu belegen. Leider wurden einige davon nicht wie angekündigt angeboten oder fanden zu anderen Uhrzeiten statt, wodurch sich mehrere Veranstaltungen zeitlich überschneiden. Deshalb musste ich vor Ort noch einmal umplanen und konnte letztendlich vier Kurse belegen:

Transportmanagement, Multiculturality and International Dialogue, Kongress- und Eventmanagement sowie Smart Tourism Management.

Mein Lieblingskurs war Transportmanagement, aus mehreren Gründen. Das Fach war klar und logisch aufgebaut, genauso wie der dazugehörige Online-Kurs auf ALUD, der dortigen Moodle-Plattform. Der Professor war sehr motiviert, begeisterungsfähig und hat sich sichtlich Mühe gegeben, den Stoff verständlich und spielerisch zu vermitteln. Ich würde diesen Kurs mit dem Ranking 1 bewerten.

Weniger überzeugt hat mich dagegen der Kurs Smart Tourism Management, den ich mit 5 bewerten würde. Die Struktur des Kurses war für mich kaum erkennbar, besonders bei Gruppenarbeiten herrschte häufig Unklarheit. Die Dozentin hat nicht die offizielle Lernplattform genutzt, sondern sämtliche Inhalte über eine eigene Quelle zur Verfügung gestellt. Das erschwerte den Zugang zu den Materialien und wirkte insgesamt eher unorganisiert. Auch der Arbeitsaufwand und das Bewertungssystem unterschieden sich deutlich von den anderen Kursen. Für mich wirkte dieser Kurs leider alles andere als „smart“, weshalb ich ihn nicht empfehlen würde.

Insgesamt würde ich die akademische Qualität an der Universidad de Deusto als etwas unter dem Niveau in Deutschland einstufen, zumindest bezogen auf meine persönlichen Erfahrungen. Natürlich gibt es auch dort Bereiche, die besser oder schlechter abschneiden. Allgemein funktioniert das Universitätssystem in Spanien deutlich anders als in Deutschland. In den ersten Tagen fühlte ich mich fast wieder wie ein Schüler, da die Kurse stark schulähnlich aufgebaut waren. Der Unterricht fand fast ausschließlich in klassischen Klassenräumen statt, und aktive Mitarbeit war erwünscht – oft sogar verpflichtend. In den meisten Kursen gab es eine mehr oder weniger streng kontrollierte Anwesenheitspflicht. Die Professoren forderten regelmäßig Gruppenarbeiten und Beteiligung am Unterrichtsgeschehen.

Was mich besonders überrascht hat, war die Prüfungsstruktur. Es gab in fast allen Kursen drei Prüfungsphasen: ein erstes Quiz, ein Midterm-Exam und ein finales Examen. Die Final Exams zählten meist zwischen 30 und 50 Prozent der Gesamtnote, während die kleineren Prüfungen jeweils etwa 10 Prozent ausmachten. Dieses System war für mich völlig neu und erforderte eine starke Umgewöhnung. Man muss im Grunde das gesamte Semester über kontinuierlich mitarbeiten – nicht unbedingt mit hohem Druck, aber doch so, dass man stets auf dem Laufenden bleibt.

Persönliches Fazit

Für mich persönlich war es ein wichtiges Ziel, den spanischen Alltag besser kennenzulernen – nicht nur als Tourist, sondern mit einem echten Lebensmittelpunkt vor Ort. Zuvor kannte ich Spanien nur aus Urlauben oder anderen Aufenthalten. Dieses Mal wollte ich bewusst die Erfahrung machen, wie es sich anfühlt, dort tatsächlich zu leben. Diese Einblicke waren für mich definitiv spannend und haben meinen Blick auf das Land noch einmal erweitert.

Mein persönliches Ziel während des Semesters war es, meine Englischkenntnisse bzw. Businessenglisch im Universitätskontext zu stabilisieren. In meiner Freizeit habe ich zusätzlich aktiv an meinen Spanischkenntnissen gearbeitet. Ich habe fast jede Gelegenheit genutzt, um Spanisch zu sprechen – sei es beim Einkaufen im Supermarkt, auf Partys oder im Gespräch mit Einheimischen. Gerade durch den alltäglichen Kontakt konnte ich viele neue Redewendungen und sprachliche Feinheiten aufnehmen.

Die größte Herausforderung zu Beginn war für mich die radikale Umstellung auf das spanische Universitätssystem, wie ich bereits im Kapitel „Studium vor Ort“ beschrieben habe. Nach ein paar Wochen und den ersten Veranstaltungen hatte ich mich jedoch gut eingelebt und das System verstanden – im Nachhinein also keine allzu große Hürde.

Ein absolutes Highlight meines Aufenthalts war für mich, so zentral in der Stadt zu wohnen. Direkt in meiner Straße hatte ich alles, was ich brauchte: Supermärkte, eine U-Bahn-Station, einen Barbershop, Restaurants, Bars und eine belebte Fußgängerzone. Trotz des vielen Regens, für den Bilbao bekannt ist, spielte das Wetter eine positive Rolle. Schon im Februar und März gab es sonnige Tage mit Temperaturen über 20 Grad – an denen man sogar schon an den Strand fahren und dort entspannen konnte, mitten im Winter/Frühjahr.

Empfehlungen an nachfolgende Studierende

Prinzipiell war die Entscheidung, ein Auslandssemester in Spanien zu machen, für mich zu 100 % richtig – und ich würde es jederzeit wieder tun. Diese Erfahrung hat mir nicht nur fachlich, sondern vor allem auch persönlich viel gebracht. Ich kann ein Erasmussemester in Spanien auf jeden Fall weiterempfehlen, besonders für alle, die offen sind für neue Eindrücke, Sprache und Kultur.

Bilbao eignet sich dabei hervorragend als Ausgangspunkt, um das Baskenland zu entdecken. Die Stadt San Sebastián (Donostia) liegt etwa 90 Minuten mit dem Bus entfernt oder rund zweieinhalb Stunden mit dem Zug – und mit der Barik-Karte kostet die Zugfahrt gerade einmal etwa drei Euro. Auch Vitoria im Süden und Santander im Westen sind gut erreichbar und definitiv einen Besuch wert. Für mich war es besonders spannend, einen Einblick in Nordspanien zu bekommen – in eine Region, die man als Urlauber eher selten auf dem Radar hat. Genau das macht den Reiz aus: das authentische, alltägliche Leben kennenzulernen, fernab von den typischen Touristenorten. So hatte ich die Chance, die baskische Kultur mit all ihren Eigenheiten besser zu verstehen und neue Seiten Spaniens zu entdecken, die mir bisher fremd waren.

Wenn ich etwas anders machen würde, dann wäre es wahrscheinlich die Wohnsituation. Ich habe in einer WG mit fünf anderen Personen gelebt – insgesamt waren wir also zu sechst. Das war zwar eine gute Möglichkeit, direkt Anschluss zu finden, aber auf Dauer auch ziemlich laut und unruhig. Rückblickend würde ich mir beim nächsten Mal etwas mehr Zeit nehmen, um gezielter nach einer Wohnung mit weniger Mitbewohnern zu suchen.

Unterm Strich kann ich ein Auslandssemester in Spanien wirklich jedem empfehlen. Das kennen lernen einer weiteren Universität war auch sehr interessant inklusive aller Abläufe. Vor allem das dauerhafte Leben vor Ort – mit allem, was dazugehört: einkaufen, kochen, spontan neue Leute kennenlernen – sorgt dafür, dass man eine Region viel tiefer erlebt als bei einem kurzen Urlaub. Für mich war es eine prägende Zeit, die ich definitiv nicht missen möchte.

Fotos

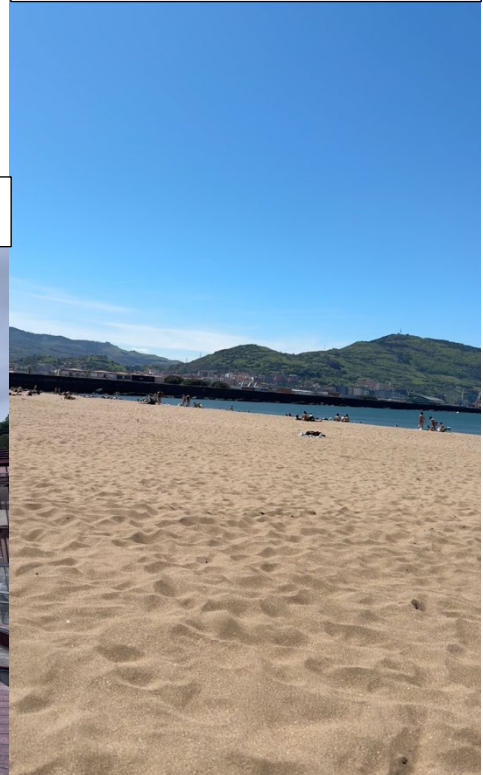
Iberdrola Tower in Bilbao



Nervion River – Fluss durch Bilbao



Strand bei Portugalete/Getxo



Universitätsgebäude Deusto Universidad

